



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis September 2025

	Seite
Die Sathya Sai Kultursommer-Woche 2013 Uta Bublitz-Möllmann, Sai Briefe 126	2
Veda Konferenz in Prasanthi Nilayam 2017 George Bebedelis	5
Großartiges Badrinath (Teil 1) Aravind Balasubramanya	12

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Die Sathya Sai Kultursommer-Woche 2013

Uta Bublitz-Möllmann

Mit dem Thema „Spirituelle Aspekte unserer Alltagskultur“ setzten sich vom 22. bis 26. Juli 2013 im Rahmen der 2. Sathya Sai Kultursommerwoche ungefähr 60 Devotees in Bad Neuenahr-Ahrweiler auseinander. Aus der Fülle von Vorträgen, Workshops und zahlreichen Darbietungen kann hier nur ein kleiner Ausschnitt wiedergegeben werden.

Die diesjährige Kultursommerwoche begann am Tage von Gurupurnima abends mit Bhajans und kurzen Texten, die Swami voller Hingabe zu Füßen gelegt wurden. In den folgenden Tagen wurden



Abendkonzert mit Jessica und Jan

dann die spirituellen Aspekte unserer Alltagskultur in vielfältiger Weise beleuchtet und erarbeitet.

Zunächst einmal ging es um den Begriff der Kultur selbst, der erst im 17. Jahrhundert in unseren Sprachschatz aufgenommen wurde und die „Verfeinerung der Lebensweise“ bezeichnet. Diese schließt alle Lebensbereiche des Menschen ein und wirkt sich beispielsweise auf unser Verhältnis zu Natur und Umwelt, auf unsere Sprache und Kommunikation und auf vieles mehr aus. Auf einige dieser Aspekte wurde im Laufe der Woche eingegangen.

Ein Lichtbildervortrag führe uns in die „Dimensionen der Natur – Makrokosmos – Mikrokosmos“ und zeigte, was schon die Upanishaden sagen: „Gott ist kleiner als das Kleinste und größer als das Größte“. Swami lehrt uns dazu: „Der Mensch sollte alles, was er wahrnimmt, aus einer ganzheitlichen Sicht betrachten: die gesamte Schöpfung in all' ihren Einzelheiten ist gleichermaßen wertvoll und nützlich.“

An diesen Gedanken knüpfte auch Gabriele Göbel in einer Autorenlesung an, die sie mit folgendem berührenden Satz beendete: „Alle Dinge sind so miteinander verbunden, dass man keine Blume berühren kann, ohne einen Stern zu stören.“

Kommunikation ist ein weiterer Aspekt unserer Alltagskultur und hat durch die neuen Medien inzwischen vielfältige Formen angenommen. Wurden mit der Schrift früher ausschließlich sakrale Inhalte vermittelt – daran erinnern noch Begriffe wie „Hieroglyphen“ (= heilige Zeichen) oder „Heilige Schrift“ – dient sie heutzutage mitunter banalsten Zwecken und überflutet oft völlig unsere Aufmerksamkeit. Diese ist gewissermaßen die „Energie unseres Bewusstseins“ und wir sollten darauf achten, wohin wir sie lenken. In dem Vortrag „Netzwerk Kommunikation“ wurde auch deutlich, warum Swami in zwei Ansprachen (vom 06.05.2006 und 22.11.2009) so kritisch auf den Gebrauch von Handys eingeht. Er lehrt immer wieder, dass wir die Sinne und unsere Zunge kontrollieren müssen. Eine Hilfe hierbei sind die drei folgenden „Siebe“ oder Fragen:

1. Ist es wahr?
2. Ist es nützlich?
3. Ist es gut?

Der Vortrag „Im Dialog Emotio – Ratio“ gewährte uns einen lebendigen und humorvollen Einblick in die Bedeutung der beiden Gehirnhälften. Während die linke Gehirnhälfte eher von Wissenschaftlern und Buchhaltern „gebraucht“ wird, ist die rechte mehr den Künstlern zu eigen. Beide Menschentypen

aber können über Verständnis, Mitgefühl, Wohlwollen und Liebe „zusammenfinden“. Zur Sprache kam auch, dass seelische Verletzungen über fünf Generationen lang im Hirnstamm verankert bleiben können. So erscheint Swamis Forderung „VERLETZE NIE“ in einem ganz neuen Licht.

Was Sai Baba uns über das Beten lehrt, wurde in einem weiteren Vortrag beleuchtet und zu verschiedenen heutigen Praktiken in Beziehung gesetzt. Swami hat einmal das Beten so definiert:



Mitsingkonzert mit Anna

„Beten ist das Spüren des sehnlichen Verlangens, das Göttliche, das im Herzen verborgen ist, erfahren zu dürfen.“

Ein anderer Vortrag befasste sich mit Leben und Werk Albert Schweitzers (1875-1965) und brachte zahlreiche interessante Einzelheiten zutage. Schweitzer erfuhr durch die Liebe im Dienst an allen Geschöpfen und am Leben selbst die ersehnte Gemeinschaft mit Gott. Die Worte Sathya Sai Babas: „Liebe alle, diene allen – das ist der Weg zu Gott“ wurden für ihn gelebte Wirklichkeit.

Neben diesen bereichernden Vorträgen wurden auch „Zwischenmahlzeiten“ dargereicht, die den Vormittag (und das aufmerksame Zuhören) etwas auflockern sollten. In diesen kurzen Darbietungen sahen wir beispielsweise Bilder von Begegnungen zwischen Mensch und Tier – auch Tiere können die Pfoten wie zum Gebet zusammenlegen! Wir übten uns auch darin, Stille zu erfahren oder einer geführten Lichtmeditation zu folgen.

Die Nachmittage waren mit Parallel-Workshops angefüllt, deren Inhalte hier nur angerissen werden können:

- So wurde z.B. eine Wohngemeinschaft auf dem Lande vorgestellt, in der die Menschen im Sinne Sais leben und arbeiten.
- Auf einem „Land Art-Spaziergang“ wurden kleine Kunstwerke aus dem reichen Schatz der Natur – z.B. aus Steinen, Blättern, Blüten oder Zweigen – angefertigt. Diese Exkursion fand ihren erfrischenden Abschluss beim Eis essen.
- Es wurde ferner von einem gut 20-jährigen Transformationsweg berichtet, den der selbstlose Dienst an Strafgefangenen bewirkt hat. Geschehen konnte dies u.a. nur durch den festen Glauben an das Göttliche auch in diesen ausgegrenzten Menschen. Besonders berührend war das Beispiel eines Gefangenen, der seinen Weg zurück in ein gewaltfreies Leben gefunden hat.
- Immer mehr alte und kranke Menschen benötigen pflegerische Unterstützung und Hilfe im Alltag. Welche Erfahrungen des Pflegens können wir machen und was sind die spirituellen Aspekte dieses Tuns? Auch hier kommt es darauf an, in jedem Menschen das Göttliche zu sehen und ihm unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Vertreterin des örtlichen Caritas-Verbandes wusste vieles über die Möglichkeiten ehrenamtlicher Tätigkeit in den sozialen Bereichen unserer Gesellschaft zu berichten.
- In einem anderen Workshop beschäftigten sich die Teilnehmer mit den verschiedenen Aspekten der Kommunikation und nutzten Texte von Sathya Sai Baba, um im Alltag eine liebevollere Kommunikation zu praktizieren.
- Zu unserer Alltags-Kultur gehört sicherlich auch die Kultivierung unserer Ernährung. Sathya Sai Baba empfiehlt die sattvische Ernährung und sagt uns: „Natürliche vegetarische Nahrung fördert Selbstbeherrschung und das intuitive Denken mehr als stimulierende und tierische Nahrungsmittel,

die einerseits leicht zu Erregbarkeit und andererseits zu Abstumpfung und Gewalttätigkeit führen. Für diejenigen, die sich spirituell weiterentwickeln wollen, ist die richtige Nahrung sehr wichtig“. Er empfiehlt ungekochte und gekeimte Nahrung. In diesem Workshop haben wir dazu Anregungen bekommen.

- Sich dem eigentlichen Selbst – Gott – im meditativen Tanz + Gebet zu nähern, war der Schwerpunkt eines weiteren, sehr lebendigen Workshops.
- „Mein Name ist Khan“ – diesen indischen Film sahen wir an zwei Abenden. Der Workshop zu diesem Film ging im Wesentlichen folgenden Fragen nach: Kann ein Film die göttliche Präsenz in der Vielfalt erkennbar machen? Können wir einen Film unter dem Aspekt der Lehre Swamis sehen und die Wirklichkeit in der Wirklichkeit darin entdecken? Welche tiefergehenden, spirituellen Aussagen sind in diesem Film enthalten?



„Der Vogelschützer“ mit Monika

In den Abendprogrammen gab es ein „Mitsing-Konzert“ sowie eine Darbietung von „Liedern und Mantren zur Gitarre und Gitalele“. Mit der Querflöte wurde uns „Der Vogelschützer (nicht Vogelfänger!) bin ich ja, stets lustig heiter...“ vorgestellt. In das Programm eingefügt waren berührende Geschichten, in denen Tiere Menschen retteten.

Zum Schluss durften wir den über 40-jährigen Erfahrungen, die ein Devotee mit Swami hatte, lauschen und an diesem speziellen Segen teilhaben. Jeder geht seinen für ihn bestimmten Weg und bekommt von Swami zu hören: „Don't imitate“. In der Bhagavadgita heißt es entsprechend: „Es ist besser, seinen eigenen Weg mit Fehlern zu gehen, als den

Weg eines anderen zu imitieren.“

Die Essenz dieser Tage lässt sich mit Swamis Worten so zusammenfassen: „Spiritualität ist das Erkennen der Rolle von Atman (der dem Menschen innewohnenden Göttlichkeit) im täglichen Leben. Sie ist ein Lebensweg (a way of life).“

Zum Abschluss dieser erlebnisreichen Tage stellten alle Teilnehmer einhellig fest, dass sie bereichert und erfüllt Abschied nehmen. Ein besonderer Dank ging an Swami; Seine liebevolle und segnende Präsenz war immer spürbar. Dankbar waren wir alle denen gegenüber, die diese Tage so gründlich vorbereitet und gestaltet haben.

Veda Konferenz in Prasanthi Nilayam 2017

George Bebedelis*

Ich reiche meine demütige und liebevolle Verehrung den Füßen unseres geliebten Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, dem Guru der Gurus, dar.

Verehrte Ältere, erlesene Gäste, liebe Brüder und Schwestern, ein liebevolles Sai Ram an Euch alle!

Es ist mir eine große Ehre, heute hier zu sein und die Gelegenheit zu haben, zu diesem besonderen



Anlass der Ersten Internationalen Veda-Konferenz, die heute und morgen in Prasanthi Nilayam stattfindet, einige Gedanken mit Euch zu teilen. Was für eine wunderbare Erfahrung, mit Tausenden von Brüdern und Schwestern und anderen Pilgern auf dem Weg zur Selbsttransformation und schließlich zur Selbstverwirklichung zusammenzukommen.

Wir haben bereits vom Ehrengouverneur von Andhra Pradesh und Telangana gehört, dass Swami, als Er noch ein kleiner Junge war und den Zweck Seiner Avatarschaft verkündete, drei Schlüsselworte definierte:

Vedasamrakshana, Vidvatposhana und Dharmasthapana.

Diese drei sind voneinander abhängig; die heilige Lehre (Veda) dient als Grundlage für Rechtschaffenheit (Dharma) und für die Weisen (Vidvans), was bedeutet, dass die Gelehrten und Weisen die Instrumente für die Umsetzung von Rechtschaffenheit sind.

In der Bhagavad Gita erklärt Krischna dazu:

Yadā yadā hi dharmasya glānir bhavati Bhārata
 Abhyutthānam adharmasya tad Ātmanam śṛijāmyaham
 Paritrāṇāya sādḥūnām vināśāya ca dushkṛtām
 Dharma samsthāpanārthāya sambhabāmi yuge

Immer dann, wenn Dharma verfällt, Oh Arjuna, und Adharma wächst, manifestiere Ich Mich! Um die Guten zu schützen, die Bösen zu vernichten und Rechtschaffenheit zu errichten, werde Ich in jedem Zeitalter geboren.

Warum sind die Veden so wichtig? Weil sie die grundlegenden Prinzipien für Rechtschaffenheit beinhalten. In einem kürzlich erschienenen „Gedanken des Tages“ sagt Swami, dass „moralischer Niedergang schlimmer ist als militärischer Niedergang; er wird zu größeren Katastrophen führen.“ Leider sind die Grundsätze von Wahrheit und Rechtschaffenheit heute in Vergessenheit geraten und nur die göttliche Kraft kann sie wieder in unserm Leben erwecken.

Bhagwan Baba, der Avatar unserer Zeit, hat ein einzigartiges Bildungssystem geschaffen, in dem die Menschlichen Werte das Rückgrat bilden. „Sathya Sai Educare“ wurde höchst zutreffend als der Veda des 21. Jahrhunderts beschrieben. Die Veden wurden als Apuruseya beschrieben, d.h. nicht vom Menschen erschaffen, sondern von den alten Rishis in der tiefen Stille ihrer Meditation gehört und erschlossen.

Deshalb wurden sie auch Śruti genannt, was im wörtlichen Sinne bedeutet: „das, was gehört wurde“. Es ist die Stimme Gottes, die von den großen Weisen, die mit Ihm in Einheit waren, gehört wurde. Jesus hat gesagt:

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“

Auf die gleiche Weise wurde das globale Bildungssystem der Menschlichen Werte von unserem göttlichen Meister Bhagwan Sri Sathya Sai Baba, der modernen Welt offenbart. Der Begriff „EDUCARE“ ist die lateinische Wurzel des englischen Wortes „Education“, was so viel bedeutet wie „hervorbringen, manifestieren, entfalten“. „Sathya Sai EDUCARE“ dient dazu, den im Menschen verborgenen Schatz der Menschlichen Werte hervorzubringen, nämlich: Wahrheit, Rechtschaffenheit, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit – Satya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa.

Menschliche Werte sind die göttlichen Ideale, die unser Leben bestimmen müssen. Das Wort Ideal leitet sich vom griechischen Wort idea ab, welches von dem großen griechischen Philosophen Platon, der ab dem Ende des 5. Jahrhunderts bis zu ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Athen lebte, dem philosophischen Denken zugrunde gelegt wurde. Wortwörtlich bedeutet idea „das, was gesehen wird“. Es kommt vom griechischen Wort id- oder fid-, was bedeutet „zu sehen“ und verwandt ist mit dem Sanskrit Wort vid-, von dem das Wort Veda stammt. Grammatisch ist der Begriff Veda die Vergangenheitsform des Verbs vid- und bedeutet: „was ich gesehen habe“, d. h. „ich weiß“. Es ist identisch mit dem griechischen οἶδα oder φοῖδα, was auch bedeutet „zu wissen“. Es gibt ein bekanntes Sprichwort, das Sokrates zugeschrieben wird:

EN OIDA OTI OUDEN OIDA.

„Ich weiß nur eine Sache: dass ich nichts weiß.“

Tatsächlich kannte Sokrates sehr wohl die göttliche Wahrheit, er widmete sein gesamtes Leben ihrer Lehre. Aber wie alle großen Meister war er bescheiden genug, seine Weisheit nicht öffentlich zu verkünden. Das Sprichwort zielt darauf ab, die tiefe Demut des großen Philosophen darzustellen.

Somit sind Menschliche Werte oder Menschliche Ideale nicht nur ethisch-moralische Prinzipien, die uns im täglichen Leben führen, sondern darüber hinaus sind sie göttliche Wahrheiten, welche durch das innere Auge der Seele „gesehen“ werden können. Sie sind nicht durch übliche Wege der Wahrnehmung und systematischen Erforschung des Geistes bzw. durch Verstandesdenken zu erfassen. Menschliche Werte werden durch die unmittelbare innere Schau des Herzens erfahren.

Somit bildet „Sathya Sai EDUCARE“ die Einheit der 3 H's: Hand – Haupt – Herz.

EHV = 3HV (EMW = 3MW = Erziehung in Menschlichen Werten). Diese wundervolle und leicht einzuprägende Formel, welche uns Bhagavan Baba immer wieder gab, beinhaltet die Essenz der Sathya Sai Erziehung. Die (allgemeine) Erziehung von heute befasst sich nur mit dem Körper-Geist-Komplex, erreicht aber nicht das Herz bzw. die Ebene des göttlichen Geistes. Die Formel 3MW ist identisch mit der dreigeteilten Gliederung der menschlichen Seele, (erstmal) vorgestellt und analysiert von Platon in seinem berühmten Buch „Die Republik“ (oder Politeia, „Der Staat“; lateinisch: Res publica). Nach Platon sind individuelles und gesellschaftliches Recht (Gerechtigkeit), Wohlergehen und Glück bedingt durch die Aufrechterhaltung der drei Teile der Seele in harmonischer Koordination, wobei dem spirituellen Teil bzw. dem Herzen oder Gewissen die „Amtsgewalt“ zufällt, wie Sathya Sai Baba uns häufig nahelegt:

„Folgt nicht dem Körper,
folgt nicht dem Geist (Gedanken und Gemüt),
folgt dem Gewissen.“

Gestern haben wir vom respektierten Gyalton Rinpoche gehört, dass die Buddha-Natur in jedem Wesen zu finden ist. Dies ist ein anderer Name für den spirituellen Teil des Menschen: Atman, Seele, Geist oder Buddha-Natur ist ein und dasselbe. Der große Lehrsatz des Rig Veda lautet: Ekam Sat Viprah Bahudhā Vadanti, was bedeutet: „Es gibt nur EINE Wahrheit, doch die Weisen geben ihr verschiedene Namen“, wie wir gestern im Eröffnungslied der Konferenz gehört haben.

Wir alle wissen, dass Sathya Sai ein sehr anspruchsvoller Lehrer war. Er war sehr daran interessiert, zu sehen, dass die Menschlichen Werte in Form von Dienst an unseren Mitmenschen in die Tat umgesetzt werden. Die Sathya Sai Organisation wird oft Sathya Sai Seva Organisation genannt, um die Geisteshaltung von liebendem Dienst am Nächsten hervorzuheben, mit der alle, die in dieser Organisation tätig sind, erfüllt sind. Für Swamis Samadhi (Gedenkstätte) wurden aus den zahllosen Büchern mit Seinen Lehren nur vier Worte gewählt, die uns stets an den edlen Grundsatz erinnern sollen, den diese Organisation vertritt:

„Love All – Serve All.“

„Liebe Alle – Diene Allen.“

Service – liebender Dienst am Nächsten – ist der spontane Akt des Herzens im Wissen um die Einheit der gesamten Schöpfung. In der Sai Kulwant Halle wird täglich das Purusha sūktam rezitiert: „Sahasra sirsha Purushah – Sahasrāksha – Sahasra pāt“, dies heißt:

„Alle Köpfe sind Seine – Alle Augen sind Seine – Alle Füße sind Seine.“

Das Wissen um die Allgegenwart Gottes ist die Kernaussage der Sai-Lehren, UNITY IN DIVERSITY (Einheit in der Vielfalt). In Seinen Ansprachen hat Er diese Kernaussage so oft unterstrichen:

Anekatvamlo Ekatvani gurtinchali

Ihr müsst die Einheit in der Vielfalt verstehen.

Um uns herum sehen wir diesen bezaubernden Kosmos mit so vielen Formen und Namen. Aber hinter all dieser Vielfalt gibt es nur EINE göttliche Wahrheit. Um diese verborgene Wahrheit zu erkennen, müssen wir unsere „wahre Natur“ erkennen, das unsterbliche göttliche Selbst. Atma Jñāna ist das Hauptziel der Sai Organisation. Dies war auch die Essenz der Lehren von Sokrates. In einem Interview mit griechischen Devotees sagte Swami:

„Sokrates war ebenso wie Ich, aber zu einer anderen Zeit. So wie Ich lehrte er die jungen Studenten dieselbe fundamentale Wahrheit: Erkenne dich! Ninnu nivu telusuko. Fragt immer: ‚Wer bin ich? Wer bin ich?‘ Dann werdet ihr die Antwort wissen. Ich bin nicht der Körper, ich bin nicht die Sinne, ich bin nicht der Geist. Ich bin der Meister des Körpers, ich bin der Meister der Sinne, ich bin der unsterbliche Atman!“

Sokrates war völlig losgelöst von den Sinnen. Er besaß kein Körperbewusstsein. Er war sich seiner göttlichen Natur voll bewusst. Als er im Gefängnis war, und der Wärter zu seiner Hinrichtung das Gift brachte, weinten alle seine Schüler. Sokrates sagte ihnen: „Warum weint ihr? Dies ist nicht das Merkmal spiritueller Menschen. Dies ist nicht die Haltung von wahren Philosophen.“

„Die wahren Philosophen sind immer nur allzu bereit, die Seele aus den Fesseln des Körpers zu befreien. Das Streben von Philosophen gilt nur der Befreiung und Loslösung der Seele vom Körper.“ (Phaidon 67d). So starb Sokrates – seinen Geist gänzlich auf Gott ausgerichtet – und er erlangte vollkommene Einheit mit Ihm. Deswegen liebte Swami ihn so sehr.

Vor vielen Jahren ging ich während Weihnachten 1993 und Neujahr 1994 auf Reisen. Auf dieser Reise studierte ich einen sehr wichtigen Dialog von Platon, „Phaidon“ genannt. In diesem Buch beschreibt Platon Sokrates letzte Zeit im Gefängnis, nachdem er zum Tode verurteilt worden war. Während dieser

letzten Tage seines Lebens übermittelte er seinen Anhängern seine finale Lehre über die Unsterblichkeit der Seele.

Mein Geist war vollständig auf Sokrates' Lehre ausgerichtet und ich sehnte mich nach direkter Führung von Swami. Tatsächlich wurde unsere Gruppe am 3. Januar 1994 mit einem Interview gesegnet. Es war ein unvergesslicher Tag in meinem Leben.

Als wir in den Interviewraum kamen, begrüßte Swami jeden von uns, machte wie ein liebevoller Gastgeber den Ventilator an, gab den Frauen vibhūti (heilige Asche) und erkundigte sich nach unserem Aufenthalt im Aschram.

Nach einer Weile, drehte er sich zu mir um, guckte mir unmittelbar in die Augen und fragte: „Junge, was möchtest Du?“ Ich antwortete: „Ich möchte Dich, Swami, ich möchte Gott!“

Dann ließ er Seine Hand kreisen und kreierte einen wunderschönen Ring; er war silbern mit einem goldenen OM darauf. Er zeigte ihn jedem von uns und sagte: „Neues Design!“ Dann steckte Er ihn mir an den Finger, er passte wie angegossen, und Er sagte: „Siehst Du, passt perfekt!“ Ich war der glücklichste Mensch auf der Welt. Ich hatte ein Geschenk von meinem Guru, und was für eines! Ein goldenes OM, das älteste Symbol der göttlichen Wahrheit.

Also kannte mein Glück keine Grenzen. Aber das war noch nicht alles. Swami schaute mich weiterhin an, ging in den zweiten Raum und kam wieder heraus. Als er einige Mitglieder der Gruppe privat eingeladen hatte, fragte er mich erneut: „Was möchtest Du?“

Was gab es da noch zu sagen? Aber Swami musste ich ja antworten: „Swami, ich möchte Frieden, Kraft und Selbstvertrauen.“ Da fragte Swami wieder: „Warum kommst Du hierher?“ Ich antwortete: „Ich komme wegen Dir, Swami, ich komme wegen Gott.“ „Wo ist Gott?“ „Gott ist überall, Swami.“ Dann begann Seine wirkliche Lehre. Er stand auf und schaute mir in die Augen und sagte:

„Auch Du bist Gott! Momentan denkst Du, Du bist ein Mensch, aber das ist ein Fehler. Wenn Du denkst, Du bist ein Mensch, dann bleibst Du auch ein Mensch. Du musst denken: Ich bin Gott, Ich bin Gott, Ich bin Gott. Schau, wer ist Swami? Ich sage ‚mein‘ Stuhl, aber Ich bin nicht der Stuhl, Ich unterscheide mich vom Stuhl. ‚Mein‘ Taschentuch. Es bedeutet: Ich bin nicht das Taschentuch, Ich unterscheide mich vom Taschentuch. Genauso sage ich: ‚Mein Körper‘. ‚Mein‘ ist etwas anderes, ‚Körper‘ ist etwas Anderes. Ich bin nicht der Körper. Ich bin Gott!

Das gilt genauso für Dich. Stelle Dir die Frage: ‚Wer bin Ich? Wer bin Ich?‘ Dann wirst Du die Antwort erfahren: ‚Ich bin nicht der Körper, Ich bin nicht die Sinne, Ich bin nicht der Verstand. Ich bin der Herr des Körpers, ich bin der Herr meiner Sinne, ich bin der unsterbliche Atman! ‘“

So fand ich mich zu den Füßen meines Herrn wieder, und die größte Sehnsucht meiner Seele wurde erfüllt. Meine Gebete waren von Swami erhört worden. Was ich über Sokrates lernte – Philosophie ist die Befreiung und Absonderung der Seele vom Körper – dieselbe Wahrheit wurde mir von Swami gegeben. Was Anderes könnte ich mir wünschen? Dennoch wagte ich, zu Swami zu sagen: „Swami, ich kenne diese Lehre, aber es ist schwierig sie umzusetzen.“

Daraufhin wurde Swami ernst und streng; Er akzeptiere mein Zögern nicht. „Nein“, sagte Er, „es ist nicht schwierig! Es ist leicht. Denke nicht so. Ein niedriges Ziel ist zu tadeln! (engl.: Low aim is to blame!) Es ist so, wie wenn Du ein Chapatti auf dem Teller hast. Wenn Du es vor der Nase hast, denke nicht: Ist es gut gekocht? Ist die Sauce lecker? Und solch andere unnütze Fragen. Nimm es und iss es. Nimm es in den Mund. Dann erfährst du, wie es schmeckt. Denke immer: Ich bin Gott, Ich bin Gott, Ich bin Gott. Dein Atem erinnert dich 21.600 Mal am Tag an diese Wahrheit:

Soooooooo Haaaaam

Sooo – Das

Ham – Ich

Ich bin das, Ich bin Er, Ich bin Gott.

Du bist nicht der Körper, Du bist nicht der Verstand, Du bist nicht die Sinne. Du bist Sat-Chit-Ananda (Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit). Sat ist wie Wasser, Chit ist wie Zucker. Wenn du beides mischst, dann hast Du Sirup, das ist Glückseligkeit, Ananda. Das ist Dein wirkliches Sadhana (spirituelle Übung). Dieses Wissen kommt nicht vom Lesen, es ist nicht Bücherwissen. Probiere es, verwirkliche es, erfahre es!“

Vor dem Hintergrund dieser grundlegenden Atma Jñāna (Erkenntnis des Selbst) Lehre von Swami möchte ich nun den ersten Vers vom Sri Rudram (oder Rudram) besprechen:

Namaste Rudra manyava utota iśave namaha

namaste astu dhanvane bāhubhyām utate namaha

Ich verneige mich ehrfürchtig vor Gott Rudra. Ich verneige mich vor Deinem Zorn und ebenso vor Deinen Pfeilen, Deinem Bogen und Deinen beiden Armen.

In diesem Vers haben wir vier Punkte. Der Devotee begrüßt Gott Rudra:

- a. manyuḥ, bedeutet „Zorn“
- b. iśuḥ, bedeutet „Pfeile“
- c. dhanuḥ, bedeutet „Bogen“
- d. bāhū, bedeutet „zwei starke Arme“

Im Vedanta werden zwei Arten von māyā (Täuschung) unterschieden: die verhüllende Kraft, die āvaraṇa śakti, und die projizierende Kraft, die vikṣepa śakti. Āvaraṇa śakti ist der Schleier, der die Wahrheit bedeckt und vikṣepa śakti ist die Kraft, welche der Wahrheit eine andere Wirklichkeit überstülpt. Māyā, die Täuschung, kann mit dem Zorn (manyuḥ) von Gott Rudra verglichen werden, welche den Menschen hilflos und elend fühlen lässt. In der symbolischen Bedeutung meint der Vers, dass wir zum Allmächtigen Gott beten, die Dunkelheit der Unwissenheit zu beseitigen, die uns unser wahres Selbst vergessen lässt.

Die beiden starken Arme von Gott Rudra repräsentieren die beiden Kräfte der Täuschung, die verhüllende Kraft und die projizierende Kraft. Wenn wir uns vor den beiden kraftvollen Händen von Gott Shiva verneigen und Ihn bitten, den Bogen zu lösen, ist es, als ob wir Ihn darum bitten, die āvaraṇa und vikṣepa śaktis aufzulösen. Diese beiden Kräfte schaffen die Identifikation mit der Welt und lösen den Pfeil (isuh) der Wünsche (icchāḥ oder āśā) aus. Wenn wir zu Ihm beten, seinen Bogen und seine Pfeile wegzuwerfen, meint dies, dass wir Ihn darum bitten, all unsere negativen und schädlichen Wünsche von uns zu nehmen. Letztendlich kann man dhanuḥ mit dem Körper vergleichen, der im Sanskrit tanūḥ genannt wird. Wenn wir Gott Rudra darum bitten, Seinen Bogen zu lösen und wegzuwerfen, dann bedeutet das, dass wir Ihn bitten, unser Körperbewusstsein aufzulösen. Wenn wir beim Rezitieren vom Sri Rudram über seine tiefe symbolische Bedeutung kontemplieren, dann wird Rudraprasna zu Rudropanishad!

Es ist wichtig, die Veden mit einem Verständnis ihrer Bedeutung zu rezitieren. Für diejenigen Studenten, die sich mit dem Studium der Veden tiefgehend beschäftigen möchten, ist das Wissen von Sanskrit essentiell, um den vollen Nutzen aus dem Studium zu ziehen. Einmal hielt ein Student der Sathya Sai Universität einen Vortrag auf Sanskrit. Das machte Swami sehr glücklich. Er ging auf ihn zu und lobte das hohe Niveau seines Wissens. Und bemerkte dann:

Sanskrita bhashame na svasamu!

Die Sanskrit Sprache ist Mein Atem!

Wenn wir uns nun die innere Bedeutung vom Sri Rudram anschauen, dann sehen wir, dass es wichtig ist, zwei Haupttugenden zu entwickeln: viveka und vairagya. Adi Shankaracharya erwähnt gewöhnlich vier Hauptqualifikationen des spirituellen Suchers, sadhana chatuṣṭaya („die Eigenschaften die zum Erwachen führen“). Diese sind:

- viveka (Unterscheidungsfähigkeit)
- vairagya (Wunschlosigkeit)
- die sechs Tugenden:
 - sama (Gleichmut)
 - dama (Sinnesbeherrschung)
 - uparati (Zurückziehen der Sinne nach innen)
 - titiksa (Duldungskraft / Nachsicht)
 - sraddhā (Glaube)
 - samadhana (Einsgerichtete Ausrichtung auf das Göttliche)
- mumukshutva, (Sehnen nach Befreiung)

Viveka und Vairagya sind die Hauptqualitäten des spirituellen Suchers. Wenn wir das Rudram rezitieren, dann lasst uns zu Gott beten, dass er uns die große Gabe der Unterscheidungsfähigkeit und Loslösung gewährt. Mit diesen beiden kraftvollen Werkzeugen können wir den Schleier der Täuschung heben, und die schönste Form Gottes sehen, nämlich Wahrheit, Güte und Schönheit – Satyam, Śivam, Sundaram. Das ist die Essenz der gesamten Veden, das ist die Essenz der Sai-Lehren, das ist die Essenz von Sathya Sai Educare, das ist die Essenz von Platons Philosophie.

Jeden Samstagmorgen wird das zweite Kapitel der Taittirīya Upanischaden in der Sai Kulwant Halle rezitiert. Das ist einer der vedischen Texte, die ich am liebsten mag. Grund dafür ist, dass in diesem Kapitel das Modell der fünf Hüllen (koshas), die das „Wahre Selbst“ bedecken, beschrieben wird. Dies kann dem spirituellen Sucher dabei helfen, die Identifikation mit den äußeren Hüllen des Körpers, den Sinnesorganen und dem Verstand und dem Intellekt zu überwinden, die allesamt nur Instrumente des Menschen sind, aber nicht seine wahre Identität ausmachen.

Die Upanischaden enden damit, dass derjenige, der erkennt, dass das göttliche Selbst im Menschen, und genauso in der Sonne und in der gesamten Natur gegenwärtig ist, die fünf Hüllen überwinden und die Wahrheit erreichen kann, die jenseits des Verständnisses des Geistes ist und nicht in Worte gefasst werden kann:

etam annamayam ātmānam upasankrāmati
 etam prāṇamayam ātmānam upasankrāmati
 etam manomayam ātmānam upasankrāmati
 etam vijñānamayam ātmānam upasankrāmati
 etam ānandamayam ātmānam upasankrāmati
 tadapyeṣa śloko bhavati
 Yato vāco nivartante aprāpya manasa saha

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Veden sind ein einzigartiger Schatz an Weisheit, der, wenn er mit Eifer und voller Hingabe studiert wird, den Geist reinigt und den spirituellen Sucher direkt zum Ziel führt, d.h. zu Atma Jñāna. Wir sind wirklich gesegnet, dass Bhagavan Baba die uralte Weisheit erweckt hat und mit seinem Göttlichen Willen Tausende spirituelle Sucher auf der ganzen Welt inspiriert hat, nicht nur die vedischen Weisheiten zu studieren, sondern viel wichtiger noch, sie auch anzuwenden.

Lasst uns zu Ihm beten, die Unwissenheit zu beseitigen, die die Wahrheit verbirgt und uns zu befreien von der Knechtschaft des Schmerzes, der Angst und dem Tod, um die göttliche Glückseligkeit zu erfahren, die unsere wahre Natur ist.

Schließen möchte ich meine Ausführungen mit dem bekannten Mantra Mahamṛtyumjaya Mantra aus dem Sri Rudram:

Wir verehren den duftenden, dreiäugigen Einen (Herrn),
der Fülle und Wohlergehen verleiht.

Lass mich, so wie eine reife Frucht sich von ihrem Stiel löst,
vom Zugriff des Todes befreit werden.

Möge ich Unsterblichkeit erlangen.

Tryambakaṃ yajāmahe sugandhiṃ puṣṭivardhanam
urvārukamiva bandhanānmṛtyormukṣīya mā'mṛtāt

JAI SAI RAM!

*Gehalten am 21. November 2017 in der Sai Kulwant Halle, Prasanthi Nilayam

Großartiges Badrinath

Teil 1

Aravind Balasubramanya*



Der Tempel Schrein in Badrinath

Von allen Heiligtümern im Himalaya ist Badrinath einzigartig. Das ist so, denn die Legende besagt, dass sie Himalayas König Hemavan gehörten, dem Vater von Parvati. Der gesamte Himalaya wurde Lord Shiva bei Seiner Heirat mit Parvati geschenkt. Und daher ist das ganze gebirgige Königreich überall mit Shiva Tempeln und Schreinen übersät. In Badrinath ist der einzige Schrein, der Lord Vishnu als präsidierende Gottheit hat!

Wie es dazu kam, dass Lord Vishnu in Badrinath verehrt wird? Nun, das ist eine Geschichte, die viele verschiedene Versionen hat. Ich werde kurz die Version erzählen, die ich gehört habe. Diese ist wichtig und wird als „Sthala Purana“ oder die besondere Geschichte dieses Ortes bezeichnet.

Es gab da diesen Dämon Sahasrakavacha (was übersetzt bedeutet: „einer mit tausend Rüstungen“). Er hatte einen besonderen Segen erhalten – dass es 1.000 Jahre Bußübungen brauchen würde, gefolgt von 1.000 Jahren des erbitterten Kampfes, um eine seiner Rüstungen zu zerbrechen. Die beiden Helden, Nara und Narayana, die Aspekte von Lord Vishnu sind, beschlossen, der tyrannischen Herrschaft von Sahasrakavacha ein Ende zu setzen. Sie hatten einen Plan: Während einer von ihnen mit dem Dämon kämpfen würde, würde der andere Bußübungen machen.

Zu der Zeit kam der Weise Narada, der himmlische Wanderer, an den Ort, den man Badrinath nannte und der von Lord Shiva und Göttin Parvati bewohnt wurde. Einen Tag der Bußübungen an diesem Ort war gleichwertig mit tausend Jahren an Bußübungen (anderswo). Daher schlug der Weise Nara und Narayana vor, dass sie ihre Bußübungen an diesem Ort machen sollten, da es die Zeit drastisch verkürzen würde, die nötig wäre, um den Dämon zu töten. Nun zeigte sich das nächste Problem. Wie konnte man den Ort von Lord Shiva bekommen?

Narayana nahm die Form eines Babys an, das nach Milch jammerte. Parvati sah das Baby und ihr Herz schmolz. Lord Shiva sagte: „Göttin! Du weißt, wer dies ist und auch, was seine Absicht ist. Warum nimmst du das Baby auf?“ „Mein Herr! Meine Pflicht als eine Mutter steht an erster Stelle. Ich kann dieses Baby nicht im Stich lassen“, war die Erwiderung.

Das göttliche Paar nahm das Baby mit nach Hause. Als das Paar jedoch sein Heim verließ, um den täglichen Spaziergang zu machen, nahm Narayana wieder seine wirkliche Form an und ließ sie nicht wieder herein. Er sagte, dass er diesen Ort für Bußübungen brauchen würde! Es war eine komische

Situation, aus dem eigenen Zuhause ausgesperrt zu sein! Das göttliche Paar hatte gewusst, dass dies passieren würde und hatte einfach nur das Göttliche Drama ausagiert. Deshalb zogen sie nach Kedarnath – worüber ich bald berichten werde.

Nachdem er den heiligen Ort bekommen hatte, begann Narayana zu meditieren, während Nara gegen den Dämon kämpfte. Tausend Jahre vergingen an einem Tag, aufgrund der Besonderheit von Badrinath. Am nächsten Tag tauschten Nara und Narayana ihre Rollen und dies wurde so weitergemacht, bis der Dämon 999 Rüstungen verloren hatte. Nachdem er alle, bis auf eine Rüstung, verloren hatte, fürchtete der Rakshasa, dass sein Ende nahe sei, und er betete zum Sonnengott um seine Sicherheit. Der Sonnengott hatte Erbarmen mit ihm und versprach, ihm zu helfen. Der Dämon wurde in den Schoß von Kunti versetzt, um als Karna (ein Held aus der Mahabharata) neu geboren zu werden.

Nara und Narayana waren von dem plötzlichen Verschwinden Rakshasas überrascht. Narayana konnte, mit Hilfe seiner yogischen Kraft, herausfinden, was alles passiert war und beschloss, dass sie beide, Narayana und Nara, ebenfalls wiedergeboren werden würden, als Krischna und Arjuna, um Karna zu vernichten. Schließlich tötete Arjuna Karna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra. Auf diese Weise beendeten Narayana und Nara das Leben des Dämonen Shasrakavacha. Im Schrein von Badrinath findet man Nara und Narayana mit der Durchführung von Bußübungen beschäftigt, für immer, zum Wohle der Menschheit. Alle, die hier Bußübungen machen, erhalten, so sagt man, große Verdienste.

Jetzt, wo wir die Geschichte von Badrinath kennen, lasst mich euch versichern, dass man die Geschichte nicht braucht, um zu erkennen, dass der Ort etwas sehr Besonderes hat. Wir sind dort spät am Abend angekommen und wohnten in den GMVN-Schlafsälen, den Garhwal Mandal Vikas Nigam. Dies ist eine angenehme und ökonomische Weise, um Reisen (mit Unterbringung) zu all diesen Schreinen im Himalaya zu buchen.

Wenn man über Nacht in Badrinath bleibt, so muss man spätestens um 5:30 Uhr aufstehen. Die Sonne geht an diesen Orten recht früh auf und zusammen mit dem Sonnenaufgang eröffnen sich einige unvergessliche Szenen. Badrinath wird von vielen Berggipfeln umgeben – dem Neelakant Gipfel, dem Nara Gipfel, dem Narayana Gipfel, dem Kuber Gipfel, dem Urvashi Gipfel und so weiter.

Der bemerkenswerteste unter ihnen ist der Neelakant Gipfel. Die ersten Sonnenstrahlen treffen auf diesen Gipfel und legen langsam seine verschneiten Hänge frei. Und wenn man schon denkt, dass der Gipfel des Neelakant ganz zu sehen ist, kommen Wolken, wie aus dem Nichts, und verdecken den Berg vollständig. Und der Berg bleibt während des ganzen Tages verdeckt! Selbst ich habe diese Legende nicht geglaubt, bis ich es dann sah. Dies ist ein Spektakel, das keiner verpassen sollte. Man steht wie angewurzelt da, von der Schönheit dieses natürlichen Wunders.



Der Neelakant Parvat, wenn die ersten goldenen Strahlen der Sonne um 5:30 Uhr auf ihn treffen.



Nach 2 Stunden (so um 7:30 Uhr): Es ist zunächst hell und sonnig, dann kommen Wolken, wie aus dem Nichts, um den Neelakant zu bedecken. (Ich musste zum Tempel gehen und bin nicht geblieben, um den vollständig bedeckten Gipfel zu fotografieren.)

Als nächstes gilt es aufzuwachen aus dieser ätherischen Schönheit, um die morgendlichen Waschungen zu vervollständigen. Die Temperaturen sind hier im Hochsommer so um die 4-5 Grad Celsius. Heißes Wasser bekommt man zu einem Preis von 40 Rupien pro Eimer! Doch, wie man so sagt,



die besten Dinge im Leben gibt es kostenlos. Schnapp dir deine Sachen und gehe direkt zum Tempel. An seiner Basis befindet sich das Wunder der Natur: der „Tapt Kund“.

Wasser, aus einer natürlichen Heiß-Wasser-Quelle, wird in diesen kleinen Badebereich geleitet, der voll von Menschen ist. Man darf sich dort nicht die Zähne putzen oder Seife an dieser Badestelle benutzen. Aber, wie ich gesagt habe, wird diese Badestelle von

einer ewigen Quelle genährt. Der Einlass ist an einem Ende und der Abfluss an dem anderen. Der Abfluss führt zu einer weiteren Badestelle, wo die Badetemperatur etwas kühler ist, so um die 55 Grad Celsius. Die erste Badestelle hat eine Temperatur von fast 75-80 Grad Celsius! Die Verantwortlichen haben etwas von dem Quellwasser auf intelligente Weise in Wasserhähne umgeleitet, wo man sich die Zähne putzen und mit Seife waschen kann!

Es ist ein erstaunlicher Anblick – 2 Grad Celsius kaltes Wasser und 80 Grad Celsius heißes Wasser, und das nur wenige Meter voneinander entfernt! Das kalte Wasser kommt aus dem Fluss Alakananda, der aus den Gipfeln hinter Badrinath entspringt.



Die Badestelle hat auch viele Wasserhähne für diejenigen, die ein vollständiges Bad nehmen wollen. Der im Foto markierte Bereich wird Brahma Kapaal genannt – eine Stelle, von der Swami Wasser für das Abhishekam des Jyotir Lingams, den Er materialisiert hat, holte.

Die Verbindung des Schreins mit Swami

Nachdem ich gebadet hatte, war ich von Begeisterung erfüllt. Ich war im Begriff, den Tempel zu betreten, der von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba im Jahre 1961 gesegnet worden war! Ich hatte einen wunderbaren Beitrag im Sathyam Shivam Sundaram (Teil 2 der Biografie von Baba) gelesen. Ich zitiere ihn hier:

„In Badrinath hat Baba unter dem gegenwärtigen Bild von Narayana einen Nethralingam (symbolische Darstellung von Lord Shiva als ovaler Tropfen) hervorgeholt, der, wie Er sagte, vom Berg Kailash gebracht worden und hier vor ca. 1.200 Jahren, von keinem Geringeren als Sankaracharya, zeremoniell installiert worden war! Dieser Nethralingam erschuf ein Kapitel in der Geschichte, als er, nach dem Babas Ruf erschien. Ein Lingam als Basis für einen berühmten Vaishnava-Schrein war eine willkommene Erinnerung an die Grundharmonie der Saivites und Vaishnavites.“

Swami sprach von dem Lingam, den Er hervorgebracht hat, als einen der fünf Lingams, die Adi Sankaracharya vom Kailash mitgebracht und in Indien installiert habe. Als Swami dies sagte, wuchs die Verwunderung unter den Teilnehmern Seiner Entourage, und sie hatten den ernsthaften Wunsch, mehr über die göttliche Mission Sankaras zu erfahren.

Erinnert euch, dies geschah im Jahre 1961, als es viele Skeptiker gab! Diejenigen, die ihn kannten, akzeptierten die Genauigkeit dieses erhabenen Originals des Lingams, von dem sie die Ehre hatten, ihn für einige, kostbare Minuten lang an diesem niemals zu vergessenem Tag zu sehen. Dennoch, es gab da einen Saligrama Srikantha Sastry. Er wurde gequält von dem Gedanken, etwas über die Authentizität dessen herauszufinden, was Swami gesagt hatte. Er hatte Sankara Vijaya studiert, die klassische Biografie von Adi Sankaracharya, und er dachte, dass er die Originale der Lingams kennen würde, die von Sankaracharya in den Klöstern, die er gegründet hatte, installiert worden waren.

Er schrieb an die Kerngruppe der Sankaracharya-Gründungen, an das Sringeri Mutt. In der Antwort, die er vom Sringeri Mutt erhielt, dem Kloster, das von Sankaracharya in den Bergen westlich von Mysore errichtet worden war, wurde ihm gesagt, dass diese Lingams im Sivarahasya Mahethihasa erwähnt werden, einem Buch, das er nach umfangreicher Suche aus der Bibliothek des Vedischen Colleges in Varanasi bekommen konnte.

Im 16. Kapitel, aus der 9. Sektion dieses Buches, wird gesagt, dass Lord Shiva Sankara am Kailash willkommen hieß und ihn mit den Worten segnete:

„Du bist dazu bestimmt, die wahren Lehren der Veden in der Welt zu etablieren, den Adwaita (Nicht-Dualismus). Verbringe zweiunddreißig Jahre deiner irdischen Existenz damit, diesen Glauben zu verbreiten und diejenigen zu überzeugen, die ihn zurückweisen oder ablehnen. Akzeptiere diese fünf Lingams, die ich dir jetzt gebe. Verehere sie mit dem Panchachakshari und mit Satharudrabhisheka. Biete heilige Bilvablätter dar und Vibhuti und rezitiere das heilige Pranava (Om-karam). Beende deine drei Siegestouren und zerstöre die Dunkelheit von Dwaita (Dualität) und installiere dann diese Lingams von dem dreifach heiligen Kailash, gekennzeichnet durch den Glanz der Mondsichel, genannt Yoga Bhoga, Vara Mukthi und Moksha an heiligen Orten, die du aussuchst, bevor du diese sterbliche Hülle in Kanchipuram ablegst.“

So wurde der große Gelehrte und Anhänger von Adi Sankaracharya, durch Nachforschung von der Authentizität der Manifestation von Swami überzeugt. Swami hatte dann Tummi-Blüten und goldene Blätter der Bilvapflanze materialisiert. Er lud den Jyotir Lingam wieder auf, bevor Er ihn zurück an seinen Platz unter der Hauptgottheit schickte. Und jetzt waren dies genau die Tempelanlagen, die ich im Begriff war zu betreten. Ungefähr dreißig bis fünfzig Stufen trennten mich vom Schrein.

Dieser Artikel wird in einem zweiten Teil zu Ende geführt.

<https://discover.hubpages.com/travel/Beautiful-Badrinath-Part-1>

*Aktualisiert am 8. Oktober 2015